

„Experiment Messiah“ ist geglückt

Mit mutigen Ideen führten die „Zwischentöne“ Händels Oratorium ins Heute.

FRITZ JURMANN

E-Mail: redaktion@vorarlbergernachrichten.at
Telefon: 05572/501-225

FELDKIRCH. Zweifler gab es, als bekannt wurde, dass die „Montforter Zwischentöne“ Händels Oratorium „Der Messias“ von 1741 mit neuen Ideen und modernen Elementen zeitgemäß aufmotzen wollten. Die Skepsis war unbegründet, wie sich am Samstag erwies. Zwar dauerte dieser „Messias“ samt zwei Pausen und Beigaben geschlagene vier Stunden, aber man hätte keine Minute von dieser exzellent musizierten und packend neu gedeuteten Version missen mögen. „Experiment Messiah“ geglückt, das Montforthaus aus dem Häuschen.

Dem Thema „Sterben – über das Loslassen“ gilt heuer der letzte Teil dieser Reihe. Nach dem Festivalkonzept machte man sich Gedanken, wie man mit Respekt vor dem Werk Händels Oratorium in einer ungewöhnlichen „Inszenierung“ auch Leuten näherbringen könnte, die sich das freiwillig niemals anhören würden. Dieser Spagat ist absolut gelungen, vor allem auch dank der intimen Werkkenntnis, die Kurator Folkert Uhde federführend mit seinem Team einbringt. Die



Georg Friedrich Händels „Messias“ beendete die Serie der „Montforter Zwischentöne“ in diesem Jahr.

FOTO: ZWISCHENTÖNE/MATHIS

Verkleinerung des Saales mit spezieller Aufstellung von Chor und Orchester auf der Vorbühne hilft auch der akustischen Präsenz und schafft eine intimere Atmosphäre. Dazu kommt eine ausgeklügelte Licht- und Bewegungsregie auch für die Solisten, die aus dem Saal oder über eine Art Laufsteg auftreten, dabei auswendig singen und auch schauspielerisch den Inhalt ihrer Arien transportieren. Dies bekommt dem Werk, das ja fast eine Oper ist. Die etwas abstrus klingenden

Ankündigung von „Live-schaltungen ins Diesseits“ erweist sich als Video-Einspielungen von Interviews, die der aus Vorarlberg stammende ORF-Mann Hanno Settele an bestimmten Orten zu Themen macht, die sich in den Bibeltexten des Oratoriums wiederfinden. Das signifikanteste Beispiel ist wohl das kluge Gespräch im Babyklappenraum des Bregenzer Krankenhauses mit Dompfarrer Rudolf Bischof, in dem die Geburt Christi aus theologischer Sicht in Beziehung zur

aktuellen Flüchtlingsfrage gesetzt wird. Weitere Themen sind die letzten Stunden im Leben eines Menschen, die respektvolle Betreuung in der Palliativstation und die zunehmende Gefahr durch Cyber-Mobbing.

Denkwürdiges

Über diesen Äußerlichkeiten, die nie aufgesetzt, sondern ins Werk integriert sind, steht die auch musikalisch sicher aufregendste Fassung des „Messias“ im Zentrum, die es in Vorarlberg bisher gab,

inklusive jener 2003 von Thomas Hengelbrock beim Feldkirch Festival und 2009 mit „Concerto“ und dem Chor „Vocal Origen“. Hier zeigen sich der Feldkircher Kammerchor und das groß besetzte Barockorchester „Concerto Stella Matutina“ als ausgewogene Einheit den extrem hohen musikalischen Ansprüchen mit größter Intensität gewachsen, gesteuert voll Umsicht und Übersicht vom temperamentvollen Benjamin Lack am Pult. Der unbändige Wille, Denkwür-

diges zu schaffen, wird zur zwingenden Konsequenz, die Authentizität nach der Urtext-Ausgabe, in englischer Originalsprache und historischer Aufführungspraxis zur Selbstverständlichkeit.

Es ist ereignishaft, wie Lack mit seinen Sängern und Musikern Händels anschauliche Bildersprache in vielen Details glänzend, durchhörbar und in abgerundeter Klangkultur ausmodelliert. Die musikalisch vielfältige Schilderung der Heilsgeschichte verlangt vor allem vom Chor große Flexibilität, um der Beschaulichkeit von Geburt und Passion und der Prachtentfaltung in Auferstehung und Verklärung mit dem jubelnden „Halleluja“ zu entsprechen. Zu bewundern ist aber auch die Beweglichkeit der Sänger in den Koloraturen und ihre Ausdauer. Vier kostbare Stimmen halten mit ihren Soloarien, die oftmals abseits des Oratoriums ein Eigenleben entwickelt haben, Glanzpunkte an Stimm Schönheit und Koloraturfreudigkeit bereit: die prächtig auftrumpfende Münchner Sopranistin Maria Erlacher, der Tiroler Altus Markus Forster, der es durch seine Stimmlage nicht immer leicht hat, der elegante polnische Tenor Jan Petryka und der argentinische Bassbariton Lisandro Abadie, dessen bedrohliches Augenrollen man so bald nicht vergessen wird.

► Hörfunkwiedergabe 27. November, 20.05 Uhr, Radio Vorarlberg